

Fünftes Kapitel.

Die Entführung.

Indeß wir Carlos den Cibolero wohlgemuth seinen Weg in die Heimat verfolgen lassen, möchte es wohl an der Zeit sein, uns nach denjenigen Personen unserer Erzählung umzusehen, welche wir so lange unberücksichtigt in San Ildelfonso zurückgelassen. Wir treten daher am zweiten Tage nach der Fiesta des Coleo de Toros in das Presidio, wo wir eine kleine, aber vom Commandanten sorgfältig erwählte Gesellschaft versammelt finden, um sich zwanglos den Tafelfreunden hinzugeben.

Das Essen näherte sich bereits seinem Ende. Die zahlreichen Gerichte eines mexikanischen Gastmahls, bestehend in Pucheros, Guisados oder Ragouts und in vielfältigen Fruchtgemischen, waren verzehrt, und der Mund der anwesenden Herren fand wieder Zeit zum Plaudern. Mitten in der Unterhaltung, welche ziemlich allgemein und vertraut geworden war, wurde eben ein Name ausgesprochen, der das Eintreten einer momentanen Stille veranlaßte. Dieser Name war „Carlos der Cibolero.“ Die Erwähnung desselben veränderte den Ausdruck mehr als eines Gesichts. Capitán Roblado runzelte die Stirn, indem er die vermeintliche ihm von dem Büffeljäger auf der Fiesta angethane Beleidigung noch nicht vergessen konnte, auf den Zügen Vizcarras zeigten sich gar verschiedenartige Bewegungen, unter denen aber die Rachsucht hervorglänzte, und auch die anwesenden drei Geistlichen schienen in Anbetracht der Hexenmutter dem Cibolero wenig gewogen zu sein. Derjenige, welcher Carlos erwähnt hatte, war seinem Aeußeren nach ein ächter Stuker, Namens Echevarria.

„Bei der Ehre eines Cavallero!“ sagte er; „das unverschämteste Benehmen, welches ich in meinem Leben gesehen habe. Ein Kerl —